

# Der dritte Sonntag in der Fasten



3. März 2024



**K**irchengebet. Wir bitten, allmächtiger Gott, schau auf der Demütigen Flehen, und zu unserer Verteidigung strecke aus die Rechte deiner Majestät. Durch unsern Herrn.

**E**pistel (Eph. 5, 1-9). Brüder! Seid Nachahmer Gottes als die lieben Kinder: und wandelt in Liebe, wie auch Christus uns geliebt und sich für uns als Gabe und Opfer hingegeben hat, Gott zum lieblichen Geruche. Hurerei aber und jede Unreinigkeit oder Geiz werde unter euch nicht einmal genannt, wie es Heiligen ziemt, noch (komme vor) Schamlosigkeit, noch törichtes Gerede, noch Possen, die ja zur Sache nicht gehören, sondern vielmehr Dankagung. Denn das wisset und erkennet, daß kein Hurer oder Unzüchtiger oder Geiziger, der ein Götzendiener ist, ein Erbteil an dem Reiche Christi und Gottes habe. Laßet euch von niemanden verführen mit eitlen Worten: denn ihretwegen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens. Werdet also nicht ihre Mitgenossen! Denn ihr waret einst Finsternis, nun aber seid ihr Licht im Herrn: wandelt als Kinder des Lichtes! Die Frucht des Lichtes aber ist jede Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.

---

I.

**D**ie heiligen vierzig Tage vor Ostern sind eine Zeit der Buße. Woran denken wir, wenn wir das Wort „Buße“ hören? An das „Bußgeld“, das wir für zu schnelles Fahren oder für falsches Parken entrichten müssen? Das wäre gewiß ein ganz säkularisiertes Verständnis. Als praktizierenden Katholi-

ken fallen uns spontan wohl eher Bußwerke ein, wie Fasten und Abstinenz, Verzicht auf Genußmittel oder Fußwallfahrten. Buße ist, so verstanden, etwas, das man tut und im Gegensatz zum verhängten Bußgeld freiwillig auf sich nimmt als Wiedergutmachung für die Übertretungen, die man sich hat zuschulden kommen lassen. Buße betrifft in dieser Perspektive vornehmlich den Leib und ist beschwerlich, ja muß beschwerlich sein, weil sie ja Strafe für Sünden ist. Die Fastenzeit ist der Abschnitt des Kirchenjahres, in dem man solche Beschwernisse bevorzugt auf sich nimmt, um der Aufforderung Christi *Pœnitementi* („Tut Buße“, Mc 1, 15) einigermaßen gerecht zu werden. Und damit ist dieses Kapitel dann zumeist wieder für ein Jahr erledigt. Das Kirchenrecht kannte bis in die jüngste Vergangenheit auch Fastengebote für Quatember- und Vigiltage, welche jedoch bei den allermeisten Gläubigen ganz in Vergessenheit geraten sind.

Worin besteht dann unsere Buße in der restlichen Zeit des Jahres? Die Gebete, welche uns der Beichtvater vor der Absolution auferlegt, bezeichnen wir als Buße und nicht zuletzt das Sakrament selbst, durch das die Sünden nachgelassen und wir wieder mit Gott versöhnt werden. Es ist die höchste Form der Buße: Begegnung mit dem liebenden und verzeihenden Gott, der uns verlorene Söhne freudig wieder aufnimmt und in seine Arme schließt. Ist sie darum aber der einzige Weg, Vergebung auch läßlicher Sünden zu erlangen?

Das wäre eine ähnliche Engführung, wie wenn man bei den Worten „Gebet“ oder „Gottesdienst“ ausschließlich an die hl. Messe dächte unter Ausblendung aller andern Arten der Gottesverehrung wie Andacht, Rosenkranz, Kreuzweg, Vesper, Komplet, Brevierrezitation oder ganz stilles Beten und Betrachten. Wenn die Sonntagsmesse unsere einzige Religionsübung wäre, dann gliche unser Christentum einer Festung, die zwar hoch aufragende Türme und mächtige Torburgen hätte, dazwischen aber keine Mauern. Ebenso gilt es auch beim Thema „Buße“ die gesamte Bandbreite von Umkehr und Versöhnung zu entdecken und zu praktizieren. In der Fastenzeit verzichten und den Rest des Jahres die auferlegten Bußgebete verrichten, ist es das was Jesus mit dem Rufe zu Umkehr und Buße meint? Damit allein ist es doch wohl nicht getan!

## II.

Die Theologie spricht von der Buße als einer **T u g e n d**. Das klingt erst einmal befremdlich für unsere Ohren, denn wir würden doch meinen, daß derjenige es gerade nötig hat, Buße zu tun, welcher nicht tugendhaft ist. Was ist mit „Tugend“ in diesem Zusammenhang gemeint?

Der Tugendbegriff, wie er landläufig verwendet wird, ist durch den

Sprachgebrauch verwässert. Es hat sich um das Wort soviel Durchschnittlichkeit, soviel biedere Bürgerlichkeit gewoben, daß man es nur mit einiger Vorsicht benützen kann. Sogar Unwahrheit und Heuchelei des „Tugendboldes“ scheint sich in die Auffassung dieses Begriffes eingeschlichen zu haben, obwohl der Heiland in seiner Auseinandersetzung mit den Pharisäern gerade gegen diese Einstellung immer angeht. Die Kraft des Heiligen Geistes, das Wirken der göttlichen Gnade, wie es in den Heiligen in leuchtender Weise erscheint, ist sozusagen völlig daraus verbannt. Tugend (lat. *virtus*) bezeichnet im wahren Sinn aber Kraft (lat. *vis*) und Tüchtigkeit zur Verwirklichung menschlicher und christlicher Ideale. Sie ist ein gesteigertes Können zur Erreichung menschlich und christlich wertvoller Ziele. Als solches ist sie also eine Beschaffenheit des menschlichen Geistes, des Verstandes oder des Willens.

Im Anschluß an den hl. Augustinus<sup>1</sup> hat man die Tugend bestimmt als „eine gute Beschaffenheit des Geistes, kraft derer man recht lebt, die niemand schlecht gebraucht und die allein Gott im Menschen bewirkt“<sup>2</sup>. Man kann manche Tugenden auch erwerben, durch eigene Anstrengung und Übung. Das ist ähnlich wie in der Kunst oder der Wissenschaft. Wer die Fähigkeit erlangen will, ein Musikinstrument zu spielen, muß es erlernen und eifrig üben. Das ist am Anfang schwer, geht aber bei entsprechender Begabung mit der Zeit immer leichter von der Hand. Ein anderes Beispiel: Der Schüler muß im Unterricht aufmerksam sein und seine Hausaufgaben machen, um seine geistigen Fähigkeiten auszubilden und das nötige Können in den verschiedenen Fächern zu erwerben. Ähnlich ist es im Bereiche des sittlichen Handelns; auch hier macht Übung den Meister. Umgekehrt kann Gott dem Menschen Tugenden auch einfach schenken. Die göttlichen Tugenden des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, die der Mensch aus eigener Kraft gar nicht hervorbringen kann, sind solche Gnadengaben. Sie werden dem Christen in der Taufe gleichsam als Grundausstattung eingegossen. Der würdige und eifrige Sakramentenempfang mehrt in uns die Tugenden. Durch die hl. Kommunion wächst in uns die Liebe. Die Eheleute erhalten durch die kirchliche Trauung besondere Standesgnaden, die sie befähigen, liebevoll und treu zueinander zu stehen und gute Väter und Mütter zu werden.

Heißt das nun, daß wir gar nichts dazu beizutragen hätten? Keineswegs; es gibt im Bereiche des menschlichen Handelns keine reine Passivität. „Die eingegossene Tugend wird in uns von Gott verursacht ohne ein Bewirken von unserer Seite, nicht aber ohne unsere Zustimmung.“<sup>3</sup> Wir können uns daher gegen die Gnade sperren; wir können sie auch wieder verlieren. Außerdem schenkt Er uns die Tugenden nicht, damit wir uns auf diesen

Gaben ausruhen, sondern damit wir sie betätigen. Gott, der in jedem Willen und in jeder Natur wirkt, ist auch Ursache unseres Tuns. Was durch uns gewirkt wird, verursacht Er aber nicht ohne unser Mittun<sup>4</sup>.

Der Apostel Paulus mahnt uns heute in der Epistel zu einem tugendhaften Leben. Wir sollen Nachahmer Gottes werden, der alle Vollkommenheit und Heiligkeit in unendlicher Fülle besitzt. Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit sollen unser Leben bestimmen. Wie Christus uns geliebt und sich für uns als Opfergabe hingegeben hat, sollen auch wir in der Liebe wandeln. Die Befähigung dazu liegt in unserer Gotteskindschaft. Durch die Taufe sind wir Kinder des Lichtes geworden; die heiligmachende Gnade und die eingegossenen Tugenden haben uns dem Vater im Himmel verähnlicht. Wer in der Gnade bleibt, lebt trotz aller Unzulänglichkeiten grundsätzlich tugendhaft. Der Apostel Johannes schreibt: „Jeder, der aus Gott geboren ist, tut keine Sünde, weil sein (Gottes) Same in ihm bleibet und er kann nicht sündigen, weil er aus Gott geboren ist.“ (1 Jo 3, 9)

Johannes und Paulus kennen durchaus die Realität der Sünde, auch die Möglichkeit für den Christen, die Gotteskindschaft zu verlieren und in das Reich der Finsternis zurückzukehren. Auch wenn wir treu bleiben, machen wir doch immer wieder die Erfahrung, daß uns an der christlichen Vollkommenheit noch vieles fehlt. Es gibt so manchen Bereich in unserm Leben, so manche Situation, wo wir versagen und vor Gott und den Menschen schuldig werden, und es gibt verschiedene Möglichkeiten, mit dieser Schuld umzugehen. Wir können sie abstreiten, auf die Umstände oder andere Menschen abschieben, versuchen, sie zu vergessen, indem wir Ablenkung in Vergnügungen suchen oder sie im Alkohol ertränken. Jedoch verstricken wir uns hierdurch noch mehr in Schuld und entfernen uns von Gott, vielleicht bis zum schließlichen Verlust der heiligmachenden Gnade. Oder wir können sie anerkennen, bereuen, uns um Wiedergutmachung bemühen, mit Gottes Hilfe einen neuen Anfang machen und den Weg der Besserung beschreiten. Unser Leben läßt sich mit einer langen Fahrt vergleichen, bei der das Autoradio eingeschaltet bleibt. Man kann auf der Reise vom Weg abkommen. Da hilft uns heute ein Navigationssystem, dies zu vermeiden. Aber selbst wenn wir auf der richtigen Route bleiben, wechseln die verschiedenen Radiosender. Möchten wir der Sendung einer überregionalen Radioanstalt über eine längere Strecke folgen, müssen wir den Sender ab und zu wieder neu suchen. Ebenso müssen wir im Christenleben immer wieder nachjustieren, unsere Antennen eventuell neu ausrichten, um mit unserer Zentrale in Verbindung zu bleiben.

Ich nehme an, Ihr habt verstanden, was ich damit meine: Umkehr und Buße sind für uns immer nötig; sie müssen in uns zu einer beständigen Be-

fähigung, zu einer konstanten Haltung oder m. a. W. zu einer Tugend werden.

Zur Buße gehört die Reue über vergangene Sünden. Sie ist nicht zu verwechseln mit der Scham oder dem Ärger über unser Versagen oder der Betrübnis über den angerichteten Schaden. Diese Gefühle können daneben bestehen. Echte Reue aber ist mehr: Sie ist ein Willensakt; sie will die Sünde tilgen, insofern sie eine Beleidigung Gottes ist, von ihr ablassen und nach Kräften wiedergutmachen; sie ist mit einem guten Vorsatz verbunden. Reue und Umkehr sind eine Wirkung der Gnade Gottes im Herzen des Menschen. Vollkommene Reue kommt aus der Gottesliebe: Aus Liebe zu Gott tut es dem Menschen leid, den himmlischen Vater beleidigt zu haben, die begangene Sünde mißfällt ihm nun; die Liebe gebietet dann aber auch, die Sünde zu tilgen und Vergebung zu suchen.

### *III.*

Wie finde ich als Sünder nun die Vergebung Gottes, den ich beleidigt habe? Die Beichte ist sicherlich die anspruchsvollste Weise, so wie das hl. Meßopfer die höchste Form des Gottesdienstes ist. Im Falle einer oder mehrerer Todsünden ist sie unerlässlich, aber auch die regelmäßige Andachtsbeichte ist sehr zu empfehlen, ganz besonders zu Ostern. Jedoch hängen diese sakramentalen Arten der Christusbegegnung buchstäblich in der Luft, wenn sie nicht auf einem breiteren Fundament anderer, nicht-sakramentaler Formen des Gottesdienstes und der Buße aufruhem. So wie der Meßbesuch, der an sich genauso unerlässlich ist wie das Bekenntnis schwerer Sünden, in der Luft hängt, wenn er nicht von persönlichem Beten genährt wird und nicht in den Alltag ausstrahlt, so ist es auch mit der Buße: Wir können sie nicht auf wenige Augenblicke oder Zeiten in unserm Leben beschränken, ohne als Christen Schaden zu nehmen. Die Bußzeiten des Kirchenjahres, insbesondere die Fastenzeit, aber auch die Quatember und der Advent, wollen in uns die Bereitschaft zur Umkehr wecken. Wir sollen uns von schlechten Gewohnheiten lösen, geschehenes Unrecht wiedergutmachen aus Liebe zu Gott. Da wir immer wieder in Sünden fallen, manchmal so häufig und quasi automatisch, daß es uns kaum noch bewußt wird, brauchen wir solche Zeiten, die uns zur Besinnung bringen und mit unserm Versagen konfrontieren. Aus der Selbsterkenntnis muß dann die tätige Reue hervorgehen. Es ist gewöhnlich nicht falsch, bestimmten Sünden zur Wiedergutmachung einen Akt der konträren Tugend entgegensetzen. Wer durch Maßlosigkeit gesündigt hat, beim Essen, Trinken oder Rauchen bzw. im Bereich des sechsten Gebotes, tut gut daran zu fasten. Wer gegen den Nächsten gefehlt hat, muß Unrecht wiedergutmachen, Versöh-

nung suchen; auch Werke der Barmherzigkeit sind ihm zu empfehlen. Jedoch lassen sich gute Werke nicht einfach gegen Sünden aufrechnen. All das ist nichts ohne Reue, ohne echte Bußgesinnung, Trauer über die Beleidigung Gottes und Abscheu vor der Sünde. Wenn wir von der Bußfertigkeit als einer Tugend sprechen, meinen wir also jene gute Beschaffenheit des Geistes, die unser Leben wieder ins Lot, in die rechte Ordnung bringt, die unser gestörtes Verhältnis zu Gott heilt, welche Gott in uns wirkt, aber nicht ohne unsere Zustimmung.

Zu gewissen Zeiten schenkt Gott diese Gnade in reicheren Maße. An den Sonntagen der Fastenzeit liest man im Brevier die Worte des hl. Paulus: *Hortamur vos ne in vacuum gratiam Dei recipiatis...* - „Wir ermahnen euch, daß ihr nicht vergeblich die Gnade Gottes empfanget. Denn Er spricht: Zur gnadenreichen Zeit erhör' Ich dich, und am Tage des Heiles helf Ich dir!“ „Siehe, jetzt ist die gnadenreiche Zeit, siehe, jetzt ist der Tag des Heiles.“ (2 Cor 6, 1 sq.)

Nützen wir also die Tage bis Ostern gut! Die Bußordnung der deutschen Bischöfe nennt neben der Beichte auch folgende Wege der Vergebung: tätige Nächstenliebe, Gebet, Hören auf Gottes Wort, andächtiges Kommunizieren, gegenseitige Vergebung. Amen.

---

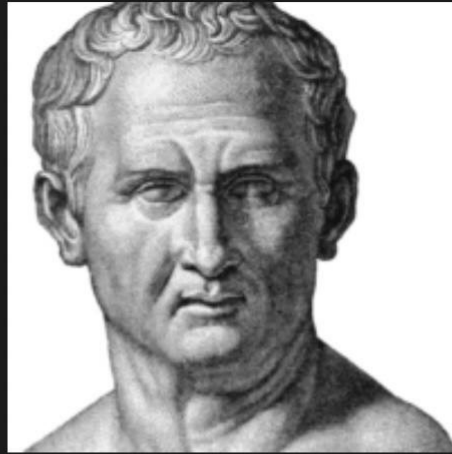
1 *De libero arbitrio*, lib. II, 19. 50 : Virtutibus nemo male utitur : cæteris autem bonis [...] non solum bene, sed etiam male quisque uti potest. Et ideo virtute nemo male utitur, quia opus virtutis est bonus usus istorum, quibus etiam non bene uti possumus. Nemo autem bene utendo male utitur. (PL 32, 1266)

2 Petrus Lombardus, *Sententiarum* lib. II, dist. 27, 1. : Virtus est, ut ait Augustinus, bona qualitas mentis, qua recte vivitur et qua nullus male utitur, quam Deus solus in homine operatur. (ed. Ad claras Aquas, t. I, 446 n° 173 ; PL 192 , 714)

3 Thomas de Aquino, *Summa theologiæ*, I-II, quæst. 55, art. 4 ad 6<sup>um</sup> : Virtus infusa causatur in nobis a Deo sine nobis agentibus, non tamen sine nobis consentientibus.

4 *Ibid.* : Quae vero per nos aguntur, Deus in nobis causat non sine nobis agentibus, ipse enim operatur in omni voluntate et natura.

**E**denke unser, heiliger Joseph, und tritt bei deinem Pflegetohn als Fürbitter ein; mach uns aber auch deine Braut, die allerseligste Jungfrau, geneigt, denn sie ist die Mutter Dessen, der mit dem Vater und dem Heiligen Geiste lebt und herrscht durch alle Ewigkeit. Amen. (hl. Bernhardin von Siena)



**“ Je näher der Zusammenbruch eines Imperiums rückt, desto verrückter sind seine Gesetze.**

Marcus Tullius Cicero; römischer Politiker, Anwalt, Schriftsteller und Philosoph (106 – 43 v. Chr)

